

ISSN 0341-5910

# PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION

**ETHNOLOGIE**

SERIE 9 · NUMMER 51 · 1979

FILM E 2525

*Al-Barā'ima* (SüdoStarabien, Dhofar)  
Herstellen einer geflochtenen Melkschale



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

*Angaben zum Film:*

Stummfilm, 16 mm, farbig, 219 m, 20 min (24 B/s). Hergestellt 1978, veröffentlicht 1979.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden von J. JANZEN, Geographisches Institut der Universität Göttingen, hergestellt; mit Unterstützung durch das IWF, Göttingen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D. KLEINDIENST-ANDRÉE, M. A.

*Zitierform:*

JANZEN, J.: Al-Barā'ma (Südostrarabien, Dhofar) – Herstellen einer geflochtenen Melkschale. Film E 2525 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 51/E 2525 (1979), 16 S.

*Anschrift des Verfassers der Publikation:*

J. JANZEN, Lessingstr. 2, D-3057 Neustadt 1.

---

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE  
Sektion ETHNOLOGIE  
Sektion MEDIZIN

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK  
Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN  
NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film  
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen  
Tel. (05 51) 2 10 34

JÖRG JANZEN, Göttingen:

Film E 2525

## **Al-Barāʿma (SüdoStarabien, Dhofar) Herstellen einer geflochtenen Melkschale**

Verfasser der Publikation: JÖRG JANZEN, Neustadt

Mit 5 Abbildungen

### *Inhalt des Films:*

**Al-Barāʿma (SüdoStarabien, Dhofar) – Herstellen einer geflochtenen Melkschale.** In einem Wadi schneidet ein Beduinenjunge Palmwedel von einem *ʿazaf*-Busch ab. Die in der Sonne getrockneten und danach in Wasser oder Milch eingeweichten Palmblätter werden aufgeschlitzt. Dazu und zum Bohren von Löchern benutzt die Flechterin einen Nagel. Die harten Blattstreifen werden zur Herstellung von Blattwülsten verwendet und die weichen Streifen zu deren Befestigung. Der untere Teil der Außenseite der Melkschale wird zur Abdichtung mit weichem Ziegenleder überzogen. Schließlich wird der äußere Rand des Gefäßes teilweise mit indigofarbenen Mustern versehen. Am Ende des Films stellt ein Mann die praktische Anwendung einer Melkschale beim Melken einer Kuh vor. Dabei ist auch die Benutzung einer Kalbspuppe zu sehen.

### *Summary of the Film:*

**Al-Barāʿma (South-East Arabia, Dhofar) – Making a Coiled Milking Bowl.** In a wadi a young beduin is cutting palm-branches from an *ʿazaf* bush. The palm-leaves are slit after having been dried in the sun and then soaked in water or milk. For this and the piercing of holes the woman bowl-maker is using a nail. The hard strips of the leaves are used for the making of rolled strands and the soft strips for binding them together. The lower part of the outside of the milking bowl is sealed with a cover of soft kid. Finally the outer rim of the vessel is partly ornamented with patterns in indigo. At the end of the film a man demonstrates the practical use of a milking bowl when milking a cow. At the same time the use of a dummy-calf can be observed as well.

### *Résumé du Film:*

**Al-Barāʿma (Arabie du Sud-Est, Dhofar) – Fabrication d'une bassine à traire tressée.** Dans un oued un jeune bédouin coupe des palmes d'un buisson *ʿazaf*. Les feuilles du palmier sont fendues après avoir séché au soleil et puis trempées dans de l'eau ou du lait. Pour cela et pour le perçage de trous la vannière se sert d'un clou. Les raies dures de la feuille sont utilisées pour faire des bourrelets en feuille et les raies molles pour leur fixation. Les parties

inférieures de la face extérieure de la bassine à traire sont recouvertes de cuir de chèvre mou afin d'être calfeutrées. Enfin le bord extérieur du récipient est muni d'ornements en couleur bleu indigo. A la fin du film un homme montre l'application pratique d'une bassine à traire en trayant une vache. A cette occasion on peut voir aussi comment est utilisée une poupée représentant un veau.

### Allgemeine Vorbemerkungen<sup>1</sup>

Die Provinz Dhofar (Zufār) umfaßt flächenmäßig fast ein Drittel des Staatsgebietes des Sultanats Oman und liegt in seinem äußersten Süden. Im Westen grenzt sie an die Volksdemokratische Republik Jemen und im Norden an das Königreich Saudi-Arabien.

Naturräumlich gliedert sich dieses Gebiet in drei Hauptzonen. An die schmale Küstenzone am Arabischen Meer, mit der Provinzhauptstadt Šalālah, schließen sich im Norden das bis auf über 1600m ansteigende Dhofar-Gebirge und daran anschließend das Wüsten- und Wüstensteppengebiet der Nejd, die in der Nähe der saudi-arabischen Grenze in die Sandwüste der Rub' al-Khālī übergeht, an.

Besonders erwähnenswert ist die klimatische Sonderstellung Süd-Dhofars auf der Arabischen Halbinsel. Der Südwest-Monsun bringt der Küstenebene und der Südabdachung des Dhofar-Gebirges von Juni bis September ständige Niederschläge.

Die klimatischen und landschaftlichen Gegensätze in Dhofar finden ihren Ausdruck in drei völlig verschiedenen traditionellen Lebensformgruppen: den Ackerbau, Viehhaltung, Fischfang und Handel betreibenden Ḥaḍr in den Siedlungen der Küstenebene, den vertikal-nahwandernden Rinderhalter(-Bauern)/*jebālīs* der Südabdachung des Dhofar-Gebirges und den horizontal-fernwandernden Kamel- und/oder Ziegenhaltern / *badū ar-rubḥal* der Nejd.

### Ethnische Differenzierung

In Dhofar lebten im Jahre 1977 ca. 65 000 Menschen, davon ca. 26 000 im ländlich-beduinischen Lebensraum<sup>2</sup>. Die Bevölkerung besteht aus mehreren abstammungsmäßig differenzierten Hauptgruppen, die im Laufe der Geschichte aus Südwest-Arabien nach Dhofar eingewandert sind.

Zu nennen wären vor allem die Gruppen der al-Kathīr und Bayt Kathīr, die die wichtigsten Bevölkerungsgruppen der Šalālah-Ebene bzw. der Nejd darstellen und traditionell der Ḥīnawī-Fraktion angehören. Die wichtigste Bevölkerungsgruppe des südlichen Dhofar-Gebirges sind die al-Qarā'. Al-Mahrah-Gruppen leben vor allem in der Nejd Südost- und Südwest-Dhofars sowie im westlichen und östlichen Teil des Dhofar-Gebirges. Al-Qarā' und al-Mahrah sind traditionell der Ghāfari-Fraktion angeschlossen. Im östlichen Randgebiet Dhofars liegen die Lebensräume der al-Baṭāḥīrah und al-Janabah, die traditionell der Ghāfari-Fraktion zugehören,

<sup>1</sup> Transkription nach: Oman. Official Standard Names Gazetteer. United States Board on Geographic Names. Defense Mapping Agency. Topographic Center Washington, D. C. 20315, March 1976.

<sup>2</sup> Population Census/Southern Region 1977. Office of the Minister of State and Wali of Dhofar/C.A.D. Salalah 1978.

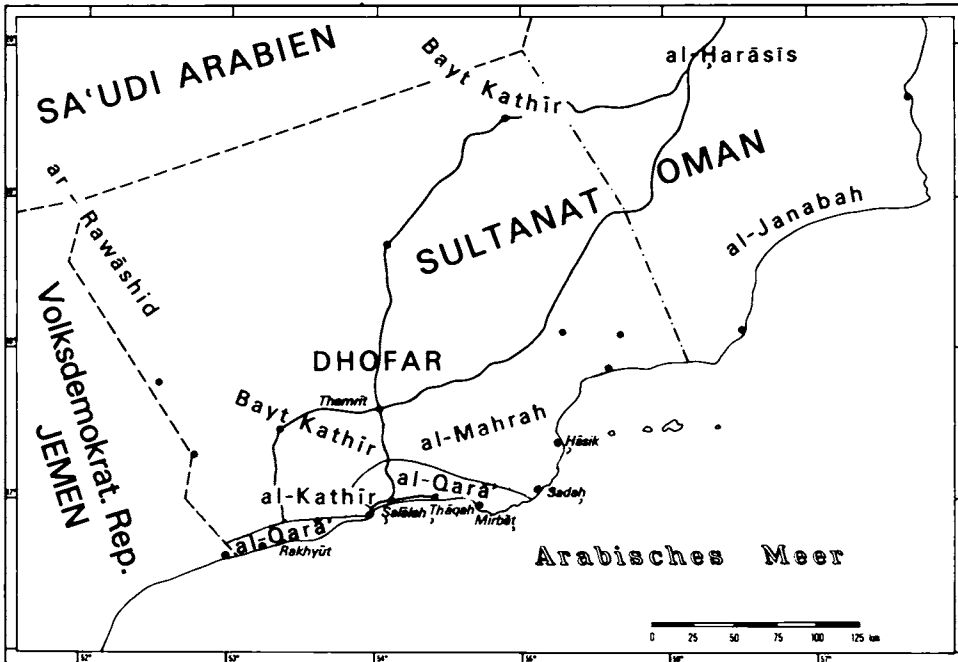


Abb. 1. Provinz Dhofar (Sultanat Oman)

sowie die der Ḥinawī-Fraktion angehörenden al-Ḥarāsīs. Politisch und ökonomisch besitzen die as-Sādah (sing. Sayyid), die in den Küstenorten leben, bis heute großen Einfluß.

Außer diesen Hauptgruppen leben zahlreiche, meist kleine, politisch-militärisch und ökonomisch-sozial schwache Gruppen über Dhofar verstreut. Sie sind den bedeutenden Stämmen (qabā'il) assoziiert und werden als „Nicht-qabā'il“ bzw. „miskīn“ angesehen. Zu nennen wären vor allem die ash-Shaḥrah, die die ursprüngliche Bevölkerung Dhofars darstellen, und deren geistige und materielle Kultur von allen später ins Dhofar-Gebirge zugewanderten Gruppen, u.a. auch von den al-Qarā' und den al-Barā'mah, im wesentlichen übernommen wurde. Dazu gehört vor allem die zum Neu-Südarabischen gehörige Sprache, das *shahri*.

Die al-Mashāyikh, die in der Vergangenheit vor allem religiöse Funktionen wahrnahmen, werden z.T. zu den sozial schwachen Gruppen gerechnet. Zum Schluß soll noch die Gruppe der Abkömmlinge afrikanischer Negersklaven erwähnt werden, die zwar die unterste Stufe der sozialen Hierarchie darstellen, heute jedoch bereits einen beachtlichen Anteil der Bevölkerung Dhofars ausmachen.

Lebens- und Wirtschaftsweise der Jebālī-Gruppen

Bei den al-Barāʿma handelt es sich um vertikal-nahwandernde Rinderhalter (-Bauern). Die Anzahl von Kamel- und Ziegenhaltern ist sehr klein. Die al-Barāʿma leben als vergleichsweise kleine Gruppe inmitten der al-Qarāʿ, die den größten Teil der Bevölkerung im Dhofar-Gebirge darstellen, und sind den Bayt Qaṭan, einer

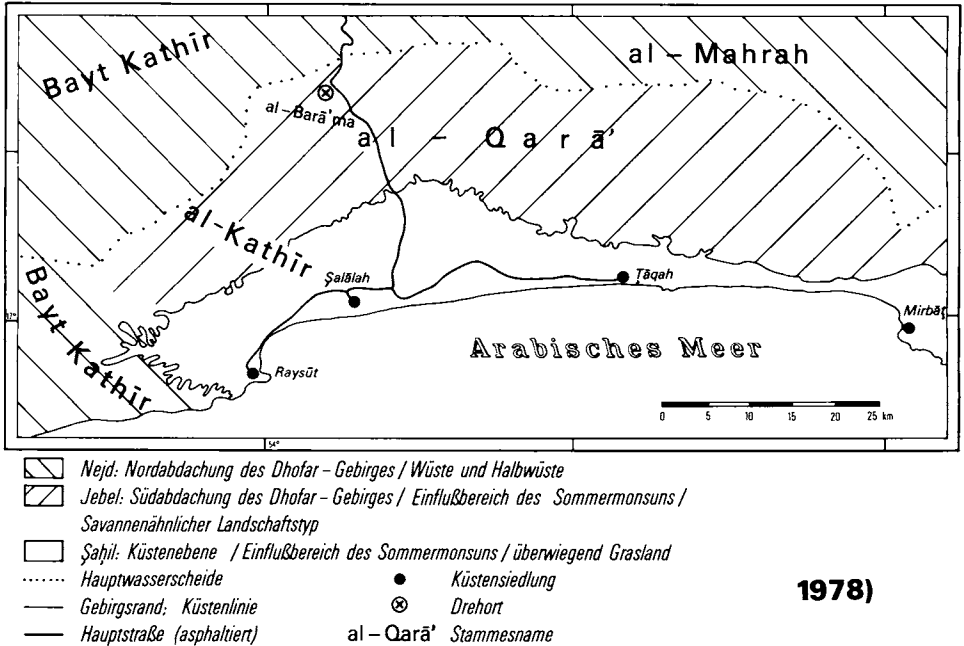


Abb. 2. Ethnische Übersicht von Zentral-Süddhofar

Untergruppe der al-Qarāʿ, assoziiert. Während die al-Barāʿma mit den al-Hikmān, einem an der Küste Nordost-Omans gegenüber der Insel Maṣīrah lebenden Beduinenstamm verwandt sind, weist bei den al-Qarāʿ vieles auf eine kuschitische Herkunft hin. Da sich alle Rinderhaltung betreibenden Gruppen des Dhofar-Gebirges durch eine weitgehend homogene materielle Kultur auszeichnen, bietet manchmal nur die Physiognomie der Gesichter einen Anhaltspunkt über die Herkunft eines Jebālī. Trotz starker inter-marriage ist ein Teil der al-Barāʿma hellhäutiger und kräftiger als die al-Qarāʿ. Die al-Barāʿma sind traditionell keine Landbesitzer, sondern leben auf dem Land der Bayt Qaṭan. Vor den politischen Veränderungen in Oman im Jahre 1970 waren sie den Bayt Qaṭan z.T. zu Dienstleistungen (u.a. Viehhüten, Wasserholen) verpflichtet. Das Zentrum des kleinen Lebensraumes der al-Barāʿma liegt bei ca. 54° 3' östl. Länge und 17° 13' nördl. Breite.

Alle diese Gebirgsstämme, die südlich der Wasserscheide des küstenparallelen Gebirges im Einflußbereich des Sommermonsuns leben, stellen eine ganz spezifische

Lebensformgruppe dar. Die Südseite des kippschollenartig herausgehobenen Dhofar-Gebirges ist von zahlreichen tiefen, zum Arabischen Meer hin entwässern den Wadis zerschnitten. Während auf den zwischen diesen Wadis liegenden Plateaus ausgedehnte Grasfluren mit vereinzelt Feigenbäumen den Eindruck einer savannenähnlichen Parklandschaft vermitteln, sind die Wadis an ihren Hängen dicht mit Dornsträuchern und -bäumen und die Talböden an vielen Stellen mit üppiger tropischer Vegetation bewachsen.

Entsprechend der Qualität des Futterangebotes werden auf den Plateaus eine umfangreiche Rinderhaltung, in den Wadis hingegen eine weniger bedeutende Kamel- und Ziegenhaltung betrieben.

Auch nach der Machtübernahme von Sultan QABŪS BIN SA'ĪD im Jahre 1970, der Tausenden von Jebālis eine gutbezahlte Tätigkeit gab, indem er sie vor allem als Milizionäre beschäftigte, spielt die Viehhaltung weiterhin eine wirtschaftlich bedeutende Rolle für die Jebāli-Familien. Der früher während der Monsunzeit betriebene primitive Ackerbau ist seit einigen Jahren fast völlig eingestellt worden. In von niedrigen Steinmauern umgebenen Einhegungen wurden mit dem Grabstock vor allem Hirse, verschiedene Bohnensorten und Tabak angebaut.

In den Hauptsiedlungen, die während der feuchten Monsunzeit und in den kalten Wintermonaten bewohnt werden, leben die Menschen in geräumigen Rundkuppelhütten. In jüngster Zeit ist der Bau von Wellblechhütten sehr in Mode gekommen. Während der heißen Vormonsunzeit und in der milden Nachmonsunzeit führen die Jebālis ein halbnomadisches Leben, indem sie mit ihren Viehherden in Gebiete ausweichen, wo noch genügend Gras vorhanden ist, um die Weideareale in der Umgebung der Hauptsiedlungen zu schonen.

In diesen Monaten leben sie in kleinen, aus dünnen Ästen und Gras gebauten bodenvagen Rundkuppelhütten, die jedoch in jüngster Zeit schnell durch von der Regierung geschenkte Zelte verdrängt werden. Während die Rinder in dieser Zeit im Freien gehalten werden, bringt man sie in den feuchten und kalten Monaten in geräumigen Rundkuppelställen und Höhlen unter.

Die Siedlungen haben überwiegend Weilergröße mit nur wenigen Wohnhütten. In einem solchen *dār* (= Heimstatt/kl. Siedlung) wohnen in der Regel die Mitglieder einer *'ā'ilah*, d.h. die Blutsverwandten und ihre angeheirateten Ehepartner aus ca. drei Generationen. Jede Kernfamilie bewohnt ihr eigenes *bayt* (= Behausung/Hütte). Daneben befinden sich oft kleine Hütten für alleinstehende Greise, die jedoch zum Haushalt ihrer Kinder gehören.

Mehrere *'ā'ilāt* verschiedener *dārs* bilden eine *fakhīdhah*. Alle Mitglieder dieser Gruppe stammen von einem gemeinsamen Ahnherren ab, der vor ca. 5–6 Generationen gelebt hat. Die *fakhīdhah* ist eine wichtige soziale, ökonomische und militärische Einheit und wird von einem *shaykh* angeführt. Mehrere *fakhāyidh* bilden die *qabilah* (Stamm bzw. Klan), die als überwiegend politische Einheit zu betrachten ist. Ihre Mitglieder führen ihre Herkunft auf einen gemeinsamen Ahnen zurück, der vor langer Zeit gelebt hat. Die Namen dieser verschieden großen Gruppierungen setzen sich meist aus dem Wort *'bayt'* und dem Namen des Ahnherren bzw. des noch lebenden männlichen Familiengründers zusammen, also z.B. Bayt Sa'īd.

Bemerkenswert ist bei den Jebāli-Gruppen die in vieler Hinsicht starke Stellung der Frau, was auf Reste eines alten Matriarchats schließen läßt. Die Tatsache, daß nach der Hochzeit für einen unterschiedlich langen Zeitraum Matrilokalität vorherrscht, würde diese Vermutung unterstützen.

Bis vor wenigen Jahren hatte die Gebirgsbevölkerung kaum Kontakt zur Außenwelt. Sie war weitgehend autark bei der Produktion von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen, wobei die Herstellung von Töpfereiprodukten und Flechtarbeiten durch die Frauen im Vordergrund stand. Der durch den Verkauf bzw. Tausch der produzierten Gegenstände erzielte Gewinn gehört ausschließlich den Frauen.

Leider wurden in den vergangenen Jahren die traditionellen handwerklichen Produkte des Heimgewerbes immer mehr durch industriell gefertigte Importprodukte verdrängt.

### Flechtarbeiten

Außer der Töpferei ist vor allem das Flechthandwerk verbreitet. Den Rohstoff stellt eine niedrigwüchsige, buschige Zwergpalmenart mit dem Namen 'azaf bzw. ghazaf. Sie gedeiht in verschiedenen Wadis der Nejd. In unserem speziellen Fall stammt sie aus dem Wadi Arbōt bei Muḍay, wo eine für Flechtarbeiten besonders gut geeignete langblättrige 'azaf-Art wächst. Früher betrieben die Nejd-Beduinen einen einträglichen Handel mit diesen Palmblättern. Für dreißig Palmwedel mußten früher 1 R. f. (Riyāl frans = 1 Maria-Theresia-Thaler) entrichtet werden.

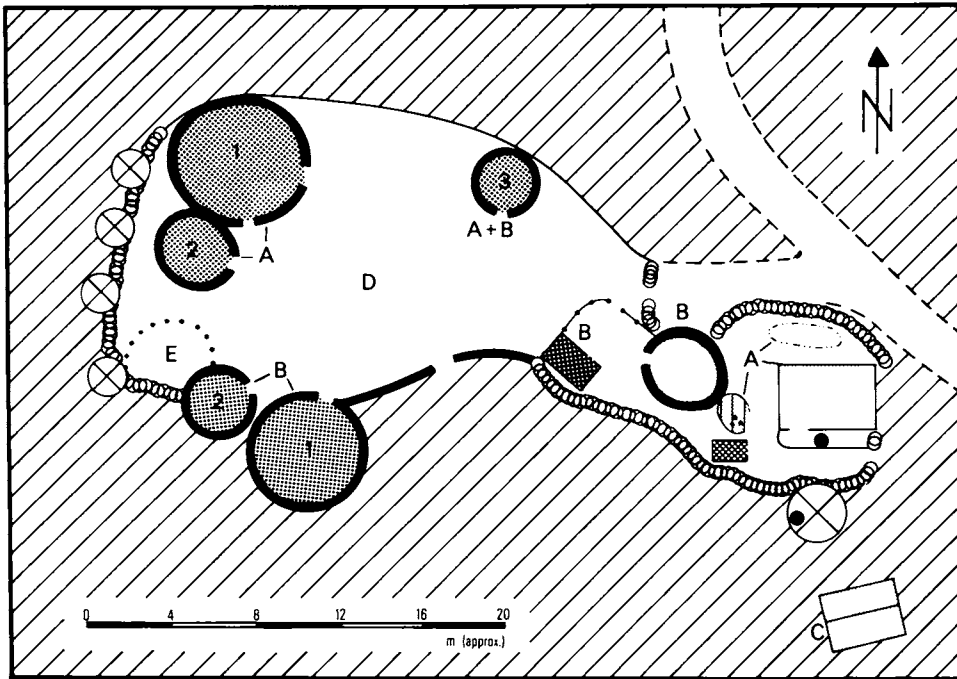
Heute liegt der Preis im *sūq* von Ṣalālah für nur 10 Palmwedel bereits bei 1 R. O. (ca. 6 DM/1978). Aus diesem Grunde fährt einmal jährlich ein männlicher Verwandter von KHAYR in obiges Wadi und besorgt den Jahresbedarf an Palmblättern für die Flechtarbeiten selbst.

Die Palmwedel werden eine Woche lang in der Sonne getrocknet und am Abend vor der Verarbeitung in Wasser oder Milch eingeweicht. Bevor die Flechterin mit dem Flechten der Melkschale beginnt, werden die einzelnen Blätter aufgeschlitzt, um den harten Teil des Blattes von seinem weichen zu trennen. Der Flechtvorgang verläuft dann in der im Film dokumentierten Weise.

Aus den 'azaf-Blättern werden außer Melkschalen auch Matten, Seile, Körbe und Transporttaschen für Kamele geflochten. Für die Beduinen stellten früher die geflochtenen Melkschalen, neben Lederbehältern, die einzigen Gefäße dar, die sie selbst herstellen konnten. Außerdem bietet die geflochtene Melkschale den Vorteil, da unzerbrechlich, auf der Wanderschaft problemlos mitgeführt werden zu können.

Es gibt verschiedene Größen und Formen, je nachdem, ob sie zum Melken von Kamelen, Kühen oder Ziegen verwendet werden sollen. Die Melkschalen werden ausschließlich von Frauen geflochten. Nur wenige beherrschen dieses Handwerk, und besonders die Beduinenfrauen des Nejd erreichen dabei eine große Kunstfertigkeit. Im Gegensatz zu den Flechterinnen der Rinderhalter verzieren sie den Rand der Melkschalen nicht durch mit Indigo eingefärbte Ornamente, sondern durch eingeflochtene dünne Streifen aus Ziegenleder. Für die Fertigstellung einer





Hangbereich

Weg

Zaun (Holz, Draht)

Einhegung aus Domgestrüpp

Steinwall

Baum

Rundkuppelbau (Steinmauer, Dach aus Ästen und Gras)

Gebäude aus Holz und Wellblech

Zelt

Dunghaufen

Beet mit (Tof-)Pflanzen

Feuerstelle

Funktionen:

Wohnen

Stall

1 Rinder

2 Große Kälber

3 Kleine Kälber

Lagerraum

Küche

Eigentumsverhältnisse:

A Mas'ud Sälim ar-Rawäs

B Sa'id Mas'ud Sälim ar-Rawäs

C Zaharah bint Mas'ud Sälim ar-Rawäs

D Gemeinsamer Melkplatz

E Gemeinsamer Dunghaufen

- Arbeitsplatz der Flechterin Khayr während der Filmaufnahmen

Abb. 3. Arëqeb. Bodenstetes Jebäli-Gehöft der Monsun- und Winterzeit (ca. 850 m.ü. NN)

mittelgroßen Melkschale werden je nach sonstiger Arbeitsbelastung der jeweiligen Frau 2 bis 4 Wochen benötigt. In einer durchschnittlich großen Melkschale werden ca. 20 Palmwedel verarbeitet. Der Verkaufspreis für eine solche Melkschale lag je nach Qualität 1978 zwischen 10 und 20 R.O. (60 bis 120 DM). Der aus der Flechtarbeit gezogene Gewinn steht allein den Flechterinnen, nicht etwa ihren Männern, zu. Meist werden für den Verdienst Schmuck und Stoffe angeschafft.

Nun seien noch einige Anmerkungen zum äußeren Erscheinungsbild der Flechterin gemacht. Die Jebäliyahs tragen in der Regel weder einen Schleier noch die bei den

meisten Beduinenstämmen Süd- und Südost-Arabiens übliche Gesichtsmaske (*burqah*), die von deren Frauen ab der Pubertät getragen werden muß. Ausnahmen kommen dort vor, wo ein enger räumlicher Kontakt zwischen beiden Lebensformgruppen besteht. Trifft man im Lebensraum der süddhofarischen Rinderhalter auf Frauen, die eine *burqah* tragen, dann handelt es sich in der Regel entweder um eingehiratete ehemalige Beduinenfrauen oder um Angehörige kleiner Gruppen, die in der jüngeren Vergangenheit aus dem Lebensraum der Beduinen – wie im Fall der al-Barāʿīna – in den der Rinderhalter übergewechselt sind. Diese Gruppen betreiben dort inzwischen ebenfalls überwiegend Rinderhaltung und sind an Rinderhalter-Gruppen assoziiert.

Obwohl die Flechterin KHAYR auch zu einer solchen Gruppe gehört, trägt sie ihre *burqah* nur, wenn Fremde anwesend sind und in unserem speziellen Fall wegen der Filmaufnahmen. Auch die im Film getragene feine Kleidung entspricht nicht ihrem alltäglichen Aufzug. Ihren Goldschmuck trägt sie jedoch ständig.

Zum Melkvorgang seien abschließend noch einige Ausführungen erlaubt. Es ist nicht etwa Zufall, daß ein Mann die im Film gezeigte Kuh melkt. Vielmehr ist bei allen Viehhalter-Stämmen Dhofars das Melken von Großvieh ausschließlich Männersache. Bei vielen Gruppen ist für die Frauen sogar das Melken der Ziegen tabu. Eine Ausnahme bilden nur die Beduinenstämme der al-Mahrah und der Bayt Kathir.

Weit verbreitet ist bei den Rinder- und Kamelhaltern auch die Benutzung der sogenannten Kalbspuppe. Dabei handelt es sich um das über ein Astgestell gespannte Fell des getöteten letztgeborenen Bullenkalbes eines Muttertieres. Da die Milchversorgung bei den al-Barāʿīna im Vordergrund steht, wird der größte Teil der Bullenkälber kurz nach der Geburt geschlachtet. Damit das Muttertier nicht plötzlich trocken steht, wird ihm mittels der Kalbspuppe die Gegenwart seines Kalbes vorgetäuscht.

Während beim Melken der Kühe der Melker Hockstellung einnimmt und dabei die Melkschale zwischen die Knie preßt, melken die Kamelhalter ihre Tiere im Stehen. Dabei stemmt der Melker das eine Bein rechtwinklig gegen das Knie des anderen Beines, und die Melkschale wird zwischen den Oberschenkel des Melkers und den des Kamels geklemmt.

#### Biographische Angaben zur Flechterin

Name:	KHAYR BINT AḤMAD SĀLIM BAYT SHAMAʿ al-Barāʿmīyah
Alter:	35–40 Jahre
Familienstand:	Zum dritten Male verheiratet mit MASʿŪD SĀLIM FEREG BAYT RAWĀS AL-KATHIRĪ (1. Mann verstorben/vom 2. ge- schieden) Aus den drei Ehen sind zwei Söhne (ältester tot/jüngster Schüler) und drei Töchter (2 verheiratet/jüngste geschieden und Schülerin) hervorgegangen

Berufe des Ehemannes: Milizionär (Sold ca. 80 R.O. mtl.) und Rinderhalter  
 Eigentum an Vieh: Eltern und unverheiratete Kinder besitzen zusammen 20 Kühe, 2 davon gehören KHAYR

Bodensteter Monsun- und Winteraufenthaltsort: Arēqeb / ca. 850 m ü. NN  
 Name des Siedlungsgebietes: Gerthenōt  
 Bodenvager Aufenthaltsort der heißen Vormonsunzeit (1978): Ḥidhalm, ca. 2 km südlich von Arēqeb / ca. 800 m ü. NN  
 Name des al-Barā'mah-Gebietes: Atkhutti

## Glossar zum Flechthandwerk

Gegenstand	shaḥrī	arabisch/ Lokaldialekt
Zwergpalmenart	<i>'azaf, ghazaf</i>	<i>'azaf</i>
Kurzblättrige Art	<i>gōl</i>	
Langblättrige Art	<i>shalk</i>	
Sichelmesser	<i>mizerēb</i>	
Palmwedel	<i>'arafēt</i>	
Palmblatt	<i>'azfal</i>	
Harter Blattstreifen	<i>agebēb</i>	
Weicher Blattstreifen	<i>safḥaḥ</i>	
Eisennagel		<i>mismār</i>
Knoten des Schalenbogens	<i>kether</i>	
Flechtwulst	<i>shabeṭ</i>	
Butterfett	<i>mashḥ</i>	<i>samn</i>
Ziegenleder	<i>irqāt</i>	<i>gild</i>
Baumart, deren getrocknete Blätter als Gerbemittel dienen	<i>ṭōb</i>	
Mit Indigo eingefärbter Wollfaden	<i>khetēt</i>	
Indigofarbstoff	<i>nūdh</i>	<i>nīl</i>
Senkrechte, streifenförmige Randverzierung	<i>shenōt</i>	
Kalbspuppe	<i>gifōn</i>	
Mittelgroße, geflochtene Melkschale (zum Melken von Kühen und Kamelen)	<i>qa'lo'</i>	<i>jarīyah</i> <i>gīrī</i> (Nejd)
Kleine, geflochtene Melkschale (für Ziegen)	<i>iger</i>	<i>qarmah</i>
Geflochtene Tragetasche für Kameltransporte (Weihrauch und getrocknete Sardinen)	<i>ḥandar</i>	(Nordoman)

### Zur Entstehung des Films

Die politische und wirtschaftliche Öffnung des Sultanats Oman im Jahre 1970 haben im Lande und speziell in seiner Südprovinz Dhofar zu einem raschen Wandel der traditionellen Lebens- und Wirtschaftsweise der Bevölkerung geführt.

Während der vom Verfasser in Dhofar durchgeführten sozial- und wirtschaftsgeographisch sowie ethnologisch ausgerichteten Feldforschung bot es sich an, auch filmische Dokumente über diesen bisher wissenschaftlich weitgehend unerforschten Teil Südarabiens zu sammeln. Da sich der junge Wandel besonders im Bereich der traditionellen materiellen Kultur stark bemerkbar macht und somit innerhalb kürzester Zeit zahlreiche Elemente der traditionellen Lebens- und Wirtschaftsweise der Bevölkerung Dhofars unwiederbringlich verschwinden werden, wurde dieser Film als einer von drei filmischen Dokumentationen hergestellt (Filme E 2525 [24], E 2526 [25], E 2527 [26]).

Dieses Filmmaterial stellt nicht nur eine Erweiterung der Kenntnisse über den südarabischen Raum und eine interessante Ergänzung der unter Leitung von W. DOSTAL [5] in Hadramaut entstandenen Filme dar, sondern soll vor allem auch einen wenn auch nur bescheidenen Beitrag zur Erhaltung des „nationalen Erbes“ des Sultanats Oman darstellen.

Die vor und während der Filmaufnahmen aufgetretenen kleineren Schwierigkeiten sollen kurz dargestellt werden. Bekanntlich ist es in einem islamischen Land sehr schwierig, ja in der Regel verboten, Frauen zu photographieren, geschweige sie sogar als Darstellerinnen für Filmaufnahmen zu gewinnen. Ein Grund dafür, daß dies dennoch gelang, liegt an dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen den betreffenden Familien und dem Autor. Ein zweiter Grund, der sich vermutlich erleichternd auf das Erhalten der Erlaubnis zum Filmen von Frauen auswirkte, ist die in vielen Bereichen starke und einflußreiche Stellung der Frau bei den Rinderhaltern des südlichen Dhofar-Gebirges. Trotzdem bedurfte es langer Gespräche, bis die Frauen, ihre Ehemänner sowie verschiedene männliche Verwandte schließlich den Filmaufnahmen zustimmten.

Es wurde jedoch von Seiten der Männer zur Bedingung gemacht, daß während der Dreharbeiten immer ein Mann der Familie zugegen sein sollte. Während der Filmaufnahmen waren zeitweilig zahlreiche schaulustige Nachbarn anwesend, was sich manchmal störend auf den Ablauf der Dreharbeiten auswirkte.

Abweichend von der Realität mußte aus Beleuchtungsgründen der Arbeitsplatz der Frauen, der sich in der Regel im Innern der Behausung befindet, ins Freie verlegt werden. Trotz der großen Hitze stimmten die Frauen dieser Maßnahme zu.

Die Aufnahmen über die Herstellung der Melkschale entstanden zwischen dem 10. März und dem 3. April 1978.

Die Kameraausrüstung (Bolex-Reflex-Kamera) und das Filmmaterial (16-mm-Farb-umkehrfilm Eastman Ektachrome Commercial) wurden vom Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, zur Verfügung gestellt.

## Filmbeschreibung

Zu Beginn des Films sieht man einen Teil des Wadis Arbōt bei Muḏay, das dicht mit der *ʿazaf*-Zwergpalme bewachsen ist. Ein Beduinenjunge geht auf eine *ʿazaf*-Palme zu und schneidet mit einem Sichelmesser einige Palmfächer, den Rohstoff für die Melkschale, ab.



Abb. 4.. Die Jebāliyah KHAYR beim Flechten einer Melkschale

Im nächsten Teil des Films werden eine Gehöftgruppe der al-Barāʿmah sowie das Gehöft der Flechterin KHAYR vorgestellt. In dem kleinen Vorhof der neuen Wohnhütte aus Wellblech läßt sich KHAYR zur Arbeit nieder. Sie hat eine halbfertige Melkschale mit Palmblattstreifen, eine mit Wasser gefüllte Blechschüssel mit darin eingeweichten Palmblättern, eine mit Milch gefüllte Dose und darin eingeweichten Palmblattstreifen, einige getrocknete Palmblätter sowie ihr Hauptwerkzeug, einen Nagel, mitgebracht.

Der Wasserschale entnimmt sie ein eingeweichtes Palmblatt und schlitzt dieses mit Hilfe des Nagels mehrfach auf, wodurch sie einen harten Blatteil sowie mehrere weiche Blattstreifen erhält. Mit einem weichen, elastischen Blattstreifen fertigt sie einige dicht beieinander liegende Knoten an, welche den Beginn des Schalenbodens darstellen.

Lange, harte Blattstreifen werden nun wulstartig und in Spiralform um das Knotenzentrum herumgelegt, um dann mit dünnen, elastischen Blattstreifen an den Knoten befestigt zu werden. Die Flechterin benutzt dazu den Nagel, mit dem sie im Knotenzentrum Löcher vorbohrt. Während sie die weichen Blattstreifen durch die vorgebohrten Löcher festzieht, legt sie den Nagel nicht aus der Hand, sondern hält ihn mit der Spitze nach oben zwischen den Mittelfingern, um einen schnellen Fortgang der Arbeit zu gewährleisten.

Während in der Spiralwulst die härteren Blattstreifen verwendet werden, werden für das Umwickeln und Befestigen derselben nur die weicheren, meist etwas breiteren Blattstreifen genommen. Diese entnimmt KHAYR der kleinen mit Milch gefüllten Blechdose, in der die Blattstreifen bereits seit dem vorhergehenden Abend weichen und auch, bedingt durch den kleinen Dosendurchmesser, schon eine stark gerollte Form erhalten haben.



Abb. 5. Die fertige Melkschale  
Aus der ethnographischen Sammlung des IWF

Bei der Verlängerung des Wulstes werden die neu anzusetzenden Blattstreifen an Befestigungsende umgeknickt, in das Wulstende geschoben und dann mit einem Blattstreifen festgezogen. Auf diese Weise wird die Flechtarbeit fortgesetzt. Wegen stürmischen Wetters mußten die folgenden Aufnahmen an einem neuen Standort, im Schutze eines *Kelēt*-Baumes, neben dem Gehöft gedreht werden. Auf die Außenseite der zu Dreivierteln fertigen Schale wird weichgemachtes Butterfett geschmiert und mit der Hand gleichmäßig verrieben. Ein in den vorhergehenden Tagen weich gegerbtes Stück Ziegenleder wird aus einer Wasserschale genommen, ausgewrungen und über die eingefettete Außenseite der Schale gelegt. Durch gleichmäßiges Glattstreichen mit den Händen und schließlich mit Hilfe der Nagelseite wird das Leder der Gefäßform angepaßt. In der bereits bekannten Art wird das Leder mittels Nagel und Blattstreifen am oberen Wulstrand befestigt. Einige Tage später wird die Arbeit im Vorhof der Wellblechhütte fortgesetzt. Das Leder ist inzwischen ausgetrocknet und hat sich dadurch stramm auf den Schalenboden gespannt. Mittels einer Rasierklinge schneidet KHAYR die überlappenden Lederzipfel ab.

Anschließend wird der Flechtvorgang in der bekannten Weise fortgesetzt. Zwischendurch wird ein mit Indigo eingefärbter Wollfaden als Verzierung eingeflochten.

Durch kreuzweises Übereinanderlegen von Wollfaden und Blattstreifen entsteht eine umlaufende, zinnenartige Dekoration.

Die endgültige Fertigstellung der Schale in der gewohnten Flechtart wird im Film nicht gezeigt.

Zwei Tage später hat KHAYR die Melkschale fertiggestellt und mit einem Aufhänger versehen. Sie legt ein Stück Indigofarbstoff zum Aufweichen in einen mit Wasser gefüllten Blechdeckel. Dann beginnt sie mit dem Verzieren des oberen Viertels der Schalenaußenwand. In regelmäßigen Abständen bemalt sie den Rand ringsherum mit senkrechten, streifen- bis keilförmigen Ornamenten. Zum Abschluß wird auch die obere Schalenkante mit Indigo eingefärbt.

Im letzten Teil des Films wird im Innenhof eines benachbarten Gehöftes die Verwendung der Melkschale beim morgendlichen Melken vor dem Weidegang demonstriert. Bei der zu melkenden Kuh wird der Einsatz einer Kalbspuppe gezeigt. Während die Kuh die Kalbspuppe beschnuppert und beleckt, wird dem Melker eine geflochtene Melkschale gereicht. Dieser hockt sich an die Kuh, klemmt die Melkschale zwischen die Knie und beginnt mit dem Melken.

#### Literatur

- [1] BEEK, G. W. VAN: Frankincense and Myrrh in Ancient South Arabia. *JAOS* 78, 3 (1958), 141–152.
- [2] BENT, TH.: *Southern Arabia*. London 1900.
- [3] DOSTAL, W.: Zur Frage der Entwicklung des Beduinentums. *Arch. f. Völkerkunde* 13 (Wien 1958), 1–14.
- [4] DOSTAL, W.: Die Beduinen in Südarabien. Eine ethnologische Studie zur Entwicklung der Kamelhirtenkultur in Arabien. *Wiener Beitr. zur Kulturgesch. u. Linguistik. Inst. f. Völkerkunde* 16 (Wien 1967).
- [5] DOSTAL, W.: Handwerker und Handwerkstechniken in Tarīm (Südarabien, Hadramaut). *Publ. Wiss. Film., Sekt. Völkerkunde · Volkskunde, Ergänzungsbd. 3* (1972).
- [6] DROST, D.: Töpferei in Afrika. *Veröff. des Mus. f. Völkerkunde zu Leipzig* 15 (Berlin 1967).
- [7] HIRSCHBERG, W., und A. JANATA: *Technologie und Ergologie in der Völkerkunde*. B.I. Hochschultaschenbücher 338/338 a/338 b. Mannheim 1966.
- [8] JANZEN, J.: Die nomadischen Viehhalterstämme Dhofars/Sultanat Oman – Traditionelle Lebensformen im Wandel. *Diss. Göttingen* (Ersch. voraussichtl. Frühjahr 1980).
- [9] JANZEN, J., und F. SCHOLZ: Die Weihrauchwirtschaft Dhofars (Sultanat Oman). Eine wirtschaftsgeographische Studie. *Leidlmaier-Festschrift*. Innsbruck 1979.
- [10] LEIDLMAIR, A.: Hadramaut. Bevölkerung und Wirtschaft im Wandel der Gegenwart. *Bonner Geogr.-Abh. H. 30* (1961).
- [11] LEIDLMAIR, A.: Umbruch und Bedeutungswandel im nomadischen Lebensraum des Orients. *Geogr. Z.* 53, 2/3 (1965), 81–100.
- [12] MÜLLER, W. W.: Notes on the use of frankincense in South Arabia. *Proc. of the Sem. for Arabian Stud.* 6 (1976), 124–136.
- [13] PHILLIPS, W.: *Unknown Oman*. Beirut 1971.
- [14] RATHJENS, C.: Die Weihrauchstraße in Arabien. *Tribus. Jb. des Linden-Mus. Stuttgart* 2/3 (1952/53).

- [15] SCHOLZ, F.: Sultanat Oman: Ein Entwicklungsland im Südosten der Arabischen Halbinsel. Beschreibung der Entwicklung vor und nach 1970 und Versuch einer Analyse der Hintergründe und Perspektiven. *Die Erde* 108, 1–2 (1977), 23–74.
- [16] THESINGER, W.: *Arabian Sands*. London 1976. Dt: *Die Brunnen der Wüste*. München 1959.
- [17] THOMAS, B.: *Arabia Felix*. London 1932.
- [18] WISSMANN, H. v.: Das Weihrauchland Sa'kalān, Samārum und Mos-cha. (Mit Beitr. von W. W. MÜLLER. *Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Sitzungsber.* 324 (Wien 1977).

### Filmveröffentlichungen

- [19] DOSTAL, W.: Hadhrami (Arabien, Hadhramaut) – Bewässerungsfeldbau. Film E 428 der Enc. Cin., Göttingen 1962. Publikation vom W. DOSTAL, Publ. Wiss. Film., Sekt. Völkerkunde · Volkskunde 1, 4 (1965), 409–413.
- [20] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Tonbereitung; Formen einer Steinbock-Figur. Film E 1184 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.
- [21] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Formen eines Weihrauch-Brenners aus Ton. Film E 1185 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.
- [22] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Formen und Bemalen eines Tongefäßes. Film E 1186 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.
- [23] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Formen eines Wasserrohres aus Ton. Film E 1187 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.
- [24] JANZEN, J.: Al-Barā'ima (Südostrarabien, Dhofar) – Herstellen einer geflochtenen Melkschale. Film E 2525 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 51/E 2525 (1979), 16 S.
- [25] JANZEN, J.: Al-Barā'ima (Südostrarabien, Dhofar) – Töpfern eines Kruges. Film E 2526 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 52/E 2526 (1979), 16 S.
- [26] JANZEN, J.: Südostrarabien, Ost-Dhofar – Gewinnung von Weihrauchharz. Film E 2527 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 53/E 2527 (1979), 16 S.

### Abbildungsnachweis

Abb. 1–3: Zeichnung J. JANZEN; Abb. 4: Foto J. JANZEN; Abb. 5: Foto H. SEILS (IWF).